

Greta Thunberg im Hambacher Forst Vermummte führt Klima-Kids durch besetzten Wald



Quelle: Reuters 3:18 Min.

Artikel von: Birgit Begass u. Peter Poensgen veröffentlicht am 10.08.2019 - 23:20 Uhr

Überraschender Besuch im Hambacher Forst!

Am Samstag hat Klima-Aktivistin Greta Thunberg (16) das rheinische Braunkohlerevier in Nordrhein-Westfalen besucht. Sie traf sich dort mit Umweltaktivisten, die eine Abholzung des Waldes verhindern wollen.

Auf Foto- und Filmaufnahmen ist zu sehen, wie eine Gruppe von Umweltschützern die junge Schwedin durch den Forst führt. Doch nicht bei allen ist das Gesicht zu erkennen.

► □ Mindestens eine Frau hat ihr Gesicht mit einem olivgrünen Stoff bedeckt, so dass nur die Augen sichtbar sind. Thunberg und die deutsche Organisatorin der „Fridays for Future“-Bewegung, Luisa Neubauer, schien das nicht zu stören. Sie ließen sich mit der Vermummten ablichten.

Ist das okay?

Carla Reemtsma (21), Sprecherin und Mitorganisatorin von „Fridays for Future“ Deutschland, zu BILD: „Diese Frau gehört zu den Besetzern im Hambacher Forst, die Greta durch den Wald geführt und ihr alles gezeigt haben. Die meisten Besetzer im Hambacher Forst vermummen sich, weil sie nicht erkannt werden wollen. Es steht ihnen ja auch frei, sich zu vermummen.“ Neubauer selbst war für ein Statement zunächst nicht zu erreichen.



Teils verummte Aktivisten zeigen Greta Thunberg den Hambacher ForstFoto: Oliver Berg / dpa

Der Innenexperte und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende im NRW-Landtag, Gregor Golland (44), ist empört: „Die Fotos zeigen eine erschreckende Distanzlosigkeit zwischen den moralisierenden, vermeintlichen Klima-Rettern und gewaltbereiten, verummten Extremisten und Antidemokraten. In der Demokratie zeigt man sein Gesicht und steht zu seine Meinung!“

Michael Mertens, Landesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei NRW: „Greta Thunberg neben einer verummten Person fühlt sich falsch an. Der Protest im Hambacher Forst war und ist nicht von zivilen Ungehorsam getragen. Verletzte Polizisten und RWE-Beschäftigte durch Zwillenbeschuss, Steinewurf oder Molotowcocktails und permanente Sachbeschädigungen sind Straftaten, die verfolgt werden müssen. Das ist weit entfernt von den friedlichen Protesten der Bewegung Fridays for Future.“

Ein Sprecher der Aachener Polizei (im Hambacher Forst zuständig) äußerte sich gegenüber BILD verhalten: „Wir haben die Bilder gesehen, möchten aber keinen Kommentar dazu abgeben.“



Die verummte Frau gehört laut einer „Fridays for Future“-Sprecherin zu den WaldbesetzernFoto: Mstyslav Chernov / AP Photo / dpa

Fakt ist: Im Hambacher Forst gibt es seit Jahren immer wieder Auseinandersetzungen zwischen Wald-Besetzern und dem Tagebau-Betreiber RWE. Dieser warf den Aktivisten in der Vergangenheit Unverhältnismäßigkeit und kriminelles Handeln vor.

Die Umweltschützer wiederum berufen sich auf das Recht auf zivilen Ungehorsam. Auch Greta Thunberg schließt solche Aktionen nicht aus. Bei ihrem Besuch im Hambacher Forst sagte sie: „In einigen Fällen denke ich schon, dass ziviler Ungehorsam manchmal nötig ist, wenn nichts anderes hilft, wenn es friedlich ist und niemand zu Schaden kommt, wenn nichts kaputtgeht.“

Lesen Sie auch



Tumulte bei Fridays for Future Klima-Greta lässt Journalisten rauswerfen

Wüste Streitereien, Heulkrämpfe, Blockbildung – beim Gipfel von „Fridays for Future“ ging es hoch her. Journalisten flogen raus!



Greta mittendrin Zoff bei den Klima-Kids

In der Schweiz tagte die „Fridays for Future“-Bewegung, um über ihre Ziele zu beraten. Dabei hat es ordentlich geknallt!

Streit bei den Klima-Kids

Thunbergs Meinung zum zivilen Ungehorsam müssen aber längst nicht alle jungen Umweltaktivisten teilen. Zuletzt zeigte der Gipfel der „Fridays for Future“-Kids in Lausanne (Schweiz), dass die Bewegung bunt gemischt ist – und die Ansichten durchaus verschieden sind.

Ein Teil der Gruppe protestierte sogar mit einem „Streik“ gegen Forderungen, die auf dem Treffen vorgetragen wurden. Auch über die Frage, wie radikal die Klimabewegung werden soll, wurde gestritten.

Am Schlußtag des fünftägigen Debattenforums einigten sich die rund 450 Aktivisten dann aber einmütig auf die sogenannte Klima-Erklärung von Lausanne. Die Forderung des internationalen Forums mit Teilnehmern aus zahlreichen europäischen Ländern: Es müsse „Klima-Gerechtigkeit“ hergestellt und eine Begrenzung der Erderwärmung auf weniger als 1,5 Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter erreicht werden.